

Laibacher Zeitung.



Nr. 71.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzl. 60 kr., halbj. 30 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Mittwoch, 30. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1881.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung“.

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende April:

Mit Post unter Schleifen . . . 1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . 1 " — "
Im Comptoir abgeholt . . . — " 92 "

Für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen . . . 3 fl. 75 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . 3 " — "
Im Comptoir abgeholt . . . 2 " 75 "

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 20. März d. J. dem Großgrundbesitzer Ladislaus Grafen Esterházy in Anerkennung seiner um die Förderung der öffentlichen Angelegenheiten und des allgemeinen Wohles erworbenen vielfachen Verdienste die Würde eines geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 20. März d. J. dem Großgrundbesitzer und Reichstagsabgeordneten Guido Grafen Karácsanyi in Anerkennung seiner um die Förderung der öffentlichen Angelegenheiten und des allgemeinen Wohles erworbenen vielfachen Verdienste die Würde eines geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. März d. J. dem Bestallungsdiplome des zum kön. griechischen Consul in Triest ernaunten Spiridion Vittouris das Allerhöchste Exequatur allergnädigst zu erteilen geruht.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Presesgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der unter der Aufschrift „Wien, 19. März“ in Nr. 5948 der Zeitschrift „Neue freie Presse“ enthaltene Artikel seinem ganzen Umfange nach das Vergehen nach § 302 St. G. und in jenen Stellen, in welchen von den Wirkungen der Politik der gegenwärtigen Regierung auf das „Deutschthum“ und davon, daß der „Minister des Innern die Deutschen zum Compensationsobjecte für die

Verföhnung der Slaven macht“ gesprochen wird, das Vergehen nach § 300 St. G. begründet, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna hat, wie aus Prag gemeldet wird, für den Prager Dom-bau 1000 fl., und für den Peterspfennig ebenfalls 1000 fl. gespendet.

Rundmachung.

Infolge der Standeserhöhung des bosnischen Gendarmiercorps hat sich die Nothwendigkeit der Completierung desselben um beiläufig 300 Mann ergeben. Ueber Veranlassung des k. u. k. Reichs-Finanzministers ergeht an die Unterofficiere und Reservisten des k. k. Heeres die Aufforderung, sich zum Eintritte in diese Truppe zu melden. Nach dem provisorischen Statut für das Gendarmiercorps für Bosnien und die Herzegowina ist zur Aufnahme in dieses Corps erforderlich:

- a) Der Nachweis über die Heimatzuständigkeit;
- b) unbescholtener Lebenswandel, geistige Fähigkeit und gewandtes Benehmen;
- c) ein Alter nicht unter 20 und nicht über 45 Jahre;
- d) lediger Stand oder kinderloser Witwenstand;
- e) ein gesunder, starker Körperbau und eine dem k. k. Militärsatz entsprechende Größe;
- f) die Kenntnis der Landessprache (irgend ein slavisches Idiom genügt);
- g) hinlängliche Kenntnis des Lesens, Schreibens und Rechnens.

Jüngerjährige, welche nicht Landeseingeborene sind, bedürfen zum freiwilligen Eintritte der Zustimmung des Vaters oder der Vormundschaft.

Die Aufnahme erfolgt durch den Landes-Gendarmier-Commandanten, welcher von den unter c, d und g bezeichneten Bedingungen mit Ermächtigung des Chefs der Landesregierung dispensieren kann. — Der in das Gendarmiercorps Eintretende hat sich zu einer mindestens fünfjährigen Dienstzeit zu verpflichten.

Die Aufnahme in den Gendarmier-Mannschaftsstand kann nur in der untersten Charge und in der Regel nur probeweise stattfinden. Ausnahmen hievon bezüglich der aus der k. k. oder kön.-ungar. Gendarmier (k. k. Serschanercorps) oder aus dem activen Dienste des k. k. Heeres oder den Landwehren unmittelbar in die Gendarmier für Bosnien und die Herzegowina eintretenden Personen bewilligt der Chef der

Landesregierung. Die Zeit der Probendienstleistung, welche nicht über ein Jahr ausgedehnt werden darf, wird dem Gendarm nach erfolgter definitiven Aufnahme in seine Gendarmier-Dienstzeit eingerechnet. — Die Bedingungen der Beförderung werden besonders festgesetzt. — Was die Bezüge der Gendarmen anbelangt, erhält jeder, welcher in das Corps eintritt, eine Jahreslöhnung von 300 fl. mit dem Rechte der Vorrückung in die erste Löhnungsklasse per 400 fl. bei entsprechender Dienstleistung und Eignung zum Gendarmierdienste, ferner die erste Masse-Einlage von 85 fl. und das jährliche Massepauschale von 45 fl. sowie die Zehrungskostenbeiträge und andere Nebengebühren. — Von der Löhnung hat die Mannschaft ihre Verpflegung, einschließlich des Brotes, selbst zu bestreiten.

Die Proclamierung des Fürsten von Rumänien zum Könige.

In beiden rumänischen Kammern ist vorgestern, wie gemeldet, einstimmig beschloffen worden, Rumänien zum Range eines Königreiches zu erheben und den Fürsten Karl als König zu proclamieren. Sämmtliche Senatoren und Deputierte begaben sich noch an demselben Abende in das fürstliche Palais, um dem Souverän das Votum der Kammern zu überbringen, und das Amtsblatt vom 27. d. M. bringt bereits das „Gesetz, betreffend die Erhebung des Fürstenthums Rumänien zu einem Königreiche und die Proclamierung des Fürsten Karl zum Könige von Rumänien.“ Bei der Unterzeichnung des Promulgations-Decretes im Thronsaale in Gegenwart sämmtlicher Senatoren und Deputierten hielt der König folgende Ansprache: „Groß und feierlich ist der Tag, an welchem die Erwählten der Nation vor mir erscheinen, um mir den einmüthigen Beschluß der gesetzgebenden Körper zu unterbreiten. An diesem Tage eröffnen wir ein neues Blatt des Buches, in welchem das Leben des rumänischen Volkes geschrieben steht, und beschließen wir eine Periode voll von Kämpfen und Schwierigkeiten, aber auch reich an männlichen Anstrengungen und heroischen Thaten. Bei dieser Gelegenheit will ich wiederholen, was ich stets gesagt habe: Der Wille der Nation war mir stets ein Führer bei der Ausübung meiner Amtsgewalt. Seit 15 Jahren bin ich Ihr Fürst, umgeben von der Liebe der Nation und geehrt von deren Vertrauen. Die glücklichen Tage haben diese Gefinnungen verschönert, die schlimmen Tage haben dieselben zwischen uns befestigt. Ich war also stolz darauf, Ihr Fürst zu sein; dieser Titel, auf den sich die Vergangenheit so viele Strahlen des

Feuilleton.

Wiener Skizzen.

Wien, 28. März.

Eine unserer modernsten Einrichtungen, das Ausstellungswesen, hat einige Aehnlichkeit mit dem Tannenbaum, es „grünt nicht bloß zur Sommerzeit, es grünt auch, wenn's friert und schneit.“ Aber wenn wir auch zur Winterszeit Ausstellungen der mannigfachen Art haben, die eigentliche Ausstellungsperiode beginnt doch erst im Frühjahr; von da an giebt es allenthalben Industrie-, Gewerbe-, Kunst- und landwirtschaftliche, Landes-, Regional-, Local- und Specialausstellungen, es entwickelt sich allgemach ein förmliches Ausstellungsfeber, eine krankhafte Sucht, Ausstellungen zu veranstalten, und wenn wir es noch nicht so weit gebracht haben wie die Amerikaner, die sogar ihre Säuglinge ausstellen und die dicksten und stärksten derselben prämiieren, so beweist das nur, daß wir noch ein Stück Weges hinter dem transatlantischen Westen vorwärts zurück sind. Um nun in das Ausstellungswesen einiges System zu bringen, die planlose Spielerei damit zu beseitigen, hat das Curatorium des österreichischen Museums für Kunst und Gewerbe unter Zustimmung des Handelsministers ein ständiges Comité für Ausstellungs-Angelegenheiten eingesetzt, welches bei allen österreichischen Ausstellungen intervenieren, auf das Programm Einfluß nehmen und auf die pünktliche Einhaltung desselben sehen soll. Es wird also künftig keine Ausstellung in Oesterreich abgehalten

werden können ohne Mitwirkung des Museums, und das wird die gute Wirkung haben, daß das planlose oder von persönlichen Interessen geleitete Veranstellen von Ausstellungen ein Ende nimmt. Auf die periodisch wiederkehrenden Kunstausstellungen hat diese Maßnahme natürlich keine Anwendung, die entsprechen ohnedies allgemeinen Kunstzwecken und können nicht egoistisch ausgebeutet werden.

Am Sonntage Oculi wurde die zwölfte Jahresausstellung der Wiener Künstlergenossenschaft eröffnet. Wenn wir dieses Duzend Jahresausstellungen überblicken, so gewahren wir, daß dieselben von Jahr zu Jahr abgenommen und an Bedeutung verloren haben. Anfänglich waren sie international, gegenwärtig wird dieser Charakter nur noch von sieben Italienern und zwei Franzosen unter 206 Ausstellern zur Geltung gebracht, ehemals waren die Ausstellungsobjecte in den Localitäten des Künstlerhauses kaum unterzubringen, diesmal füllen sie nicht einmal die oberen Säle. Fragt man nach dem Grunde dieser Erscheinung, so hört man, daß sich Wien als Künstlermarkt schlecht bewährt habe und daß der Eröffnungstermin ein zu früher sei, weil Mitte März viele Künstler ihre Werke noch nicht vollendet hätten. Letzteres ist allerdings der Fall, denn viele namhafte Wiener Künstler haben ihre angekündigten Werke für die zweite im April beginnende Serie zurückbehalten müssen. Wie kommt es, kann man da aber wieder fragen, daß die deutschen Künstler so zahlreich vertreten sind? Die haben doch mit denselben Witterungseinflüssen zu kämpfen? Wahrscheinlich sind unsere Wiener Künstler weniger bemüht gewesen, ihre Werke zu vollenden. Von den 206

Ausstellern sind nicht weniger als 94 deutsche und nur 82 Wiener, und von den 94 deutschen sind 56 Münchner, die sonach das Verdienst haben, das Zustandekommen der Jahresausstellung ermöglicht zu haben.

Was nun die Ausstellung selbst betrifft, so ist sie bedeutender, als man nach so vielen Abjagen erwartet hatte; sie enthält zwar keine Sensations- und Hauptbilder, vor denen das Publicum Queu bildet, wohl aber eine Reihe vortrefflicher Werke, die sich weit über das Niveau des Mittelmäßigen erheben. Und da die Ausstellung eine ausgesprochen österreichisch-deutsche ist, so ist es auch gestattet, eine Parallele zu ziehen, sie fällt weder für den einen noch für den anderen Theil ungünstig aus. Von der großen Historienmalerei ist keine Spur vorhanden, dagegen haben beide Theile etwas historisches Genre ausgestellt. Schneider in München hat den Zug Karls V. nach dem Kloster St. Just gemalt; Otto Heyden in Berlin hat ein großes Tableau: „Apollo mit den Mufen“, ausgestellt; Synais in München, ein geborner Wiener, hat einen „Simson“ geschaffen. Keines dieser Bilder ist tabellos; Schneider hat gute Figuren und Gruppen gemalt, aber die ganze Composition läßt zu wünschen übrig; Heydens Bild ist meisterhaft componiert, der Apollo ist eine geniale Schöpfung, aber die göttlichen Jungfrauen sind zu modern gehalten. Synais' „Simson“ wäre nicht übel, wenn der eigentliche Act, der Zusammenbruch des Tempels, besser dargestellt wäre. Unter den historischen Bildern der Wiener befindet sich ein „Gutenberg und Faust“ von Reiffenstein, eine Abschied nehmende „Rebecca“ von Berger, ein Schlachtenbild von

Ruhmes und der Größe ergossen, war mir theuer. Für die Zukunft hat jedoch Rumänien geglaubt, daß es nöthig sei und seiner Ausdehnung sowie der Bedeutung der errungenen und ihm von Europa zuerkannten Macht entspreche, das Fürstenthum zu einem Königreiche zu erheben. Es geschieht also nicht für mich persönlich, sondern für die Größe meines Landes, wenn ich einen Titel annehme, der dem lebhaften Wunsche entspricht, den jeder Rumäne seit so langer Zeit in seinem Herzen nährt. Aber dieser Titel ändert nichts an den engen Banden, welche zwischen der Nation und mir bestehen und deren Stärke die Ereignisse, welche wir zusammen durchgemacht, erwiesen haben. Möge der erste König Rumäniens von der Liebe umgeben bleiben, welche bisher demjenigen zugewendet wurde, der Ihr Souverän gewesen und es bleiben wird; denn die Liebe dieses edlen und tapferen Volkes, dem ich mein Herz und meine Seele geweiht, ist mir theurer und kostbarer als aller Glanz, welcher die Krone umgiebt."

Die königliche Rede wurde mit Beifall begrüßt. Die Versammlung brach in die Rufe aus: "Es lebe der König! Es lebe die Königin! Es lebe das Königreich Rumänien!" — Königin Elisabeth befand sich an der Seite des Königs. Den ganzen Abend hindurch dauerten die Volkskundgebungen fort. Die Stadt war allgemein beleuchtet. Der König empfing an diesem Abende auch eine Deputation des hauptstädtischen Handelsstandes und eine Deputation der studierenden Jugend, welche ihm ihre Huldigung darbrachten.

Am 27. d. Mts. wurden in Bukarest anlässlich des Begräbnisses des Kaisers Alexander II. zum Zeichen der Trauer die Fahnen überall herabgenommen und die Festlichkeiten suspendiert. Am 28. d. Mts. mittags fand ein feierliches Hochamt in der Metropolitankirche statt.

Die Rede des Freiherrn von Apfaltrern in der Grundsteuerfrage im Herrenhause.

(Fortsetzung.)

Wenn man aber in Böhmen von diesem intensiven Baue absieht, so kommt Böhmen auf das Niveau eines in vielen Theilen recht fruchtbaren, jedoch nicht so ertragreichen Landes, daß es eine so hohe Steuer ertragen könnte.

Es ist auch noch ein zweiter Grund vorliegend gewesen, auf den Bau der Zuckerrübe nicht in dem Maße Rücksicht zu nehmen, nachdem in dem Preise der Zuckerrübe, welchen die Landwirtschaft erzielt, nicht bloß der Ertrag des Grundes und Bodens, sondern auch schon ein gutes Stück Industrie-Ertrag steckt, auf welchen Rücksicht zu nehmen das Gesetz uns nicht erlaubt hat. Bei diesem Stande der Dinge war es nur möglich, für Böhmen von dem ursprünglichen, durch den strengen Cataster ermittelten Reinertrage von 52.400.000 fl. 1.400.000 fl. abzustreichen, weil bei der Erhöhung des Gesamtertrages von 150 auf 170 Millionen nur in dem Betrage von 51 Millionen das richtige Verhältnis für Böhmen hergestellt werden könnte.

Ich habe noch ein Capitel zu besprechen, welches ich glaube nicht übergehen zu dürfen. Es ist dies Galizien.

Ueber dieses ist so viel raisonniert worden, und so viel wurde gerade wegen Galiziens die Commission

verdächtigt und angezweifelt, daß ich darüber reden muß, obwohl ich, wie ich soeben von meinem verehrten Herrn Nachbar höre, bereits zwei Stunden spreche. (Seiterkeit.)

Ich bin trostlos darüber und constatiere übrigens, daß er das nur auf meine Frage gesagt hat. (Seiterkeit.)

Die Catastrirung von Galizien und die Botirung der Tarife für dieses Land war der Commission äußerst schwer durch mehrere Umstände.

Erstens einmal dadurch, daß bezüglich der Arbeiten der dort wirkenden Ausführungsorgane schon durch mehrere Jahre Zweifel und Verdächtigungen ausgesprochen worden sind, daß sie in einer das Land begünstigenden Weise vorgegangen sind.

Diese Verdächtigungen haben dadurch Nahrung gefunden, daß im Laufe des vorigen Sommers ein Personenwechsel in dem betreffenden Ressort des Finanzministeriums stattgefunden hat.

Wir haben den Tarifen, wie sie die Landescommission zur Prüfung vorgelegt hat, schon ein gewisses Mißtrauen entgegengebracht, und dieses Mißtrauen ist eben nicht ein Förderer der Arbeit.

Eine zweite große Schwierigkeit war darin gelegen, daß das Reifecomité für Galizien es für angemessen gefunden hat, für Galizien einen fertigen Tarifvorschlag der Centralcommission zu machen, bevor es noch in der Lage war, die von ihm proponierten Tariffätze mit den Tariffätzen anderer Länder in Vergleich zu bringen, und es ist diese Operation ein so gewagtes Unternehmen, daß ich nur so viel constatieren kann, daß keines der übrigen Reifecomités imstande war, so viel Muth aufzubringen, um mit derlei Vorschlägen vor die Commission zu treten.

Daß dieses Comité es dennoch gethan hat, hat es auch allen Grund zu bereuen, denn nach den Lesungen der ersten zwei Länder war der Verfasser dieser Tarifanträge genöthigt zu erklären, daß er die Verhältnismäßigkeit gänzlich verfehlt habe, daß er viel zu hoch gegangen sei.

Eine dritte enorme Schwierigkeit, die mir, wenigstens für meine Person, die größte war, war die, daß außer den Herren aus Galizien und den Mitgliedern des Reifecomités, welche eben durch ihren Bericht einigermaßen compromittiert waren, niemand das Land gekannt hat. Wenn man ein Land nie gesehen hat, beurtheilt man seine Ertragsfähigkeit ungemein schwer, und aus diesem Grunde war unsere Action in Galizien sehr schwierig.

Wir haben uns bei den Tarifen von Galizien recht ehrlich geplagt, denn wir sind bis in die letzten Factoren der Tarifbildung eingedrungen. Wir hatten die Vertheidigung des Referenten, die Vertheidigung des Gegenantrages seitens des Reifecomités, wir hatten außerdem noch die Auseinandersetzung des nun schon verstorbenen Ritters von Krzeczunowicz, der eine außerordentliche Capacität in Catasterarbeiten war und der uns wirklich auf das intensivste beschäftigt hat, zu überwinden, und darüber mußten wir endlich zu einem Beschlusse kommen. Nun die erste Lesung der Tarife von Galizien hat eine Ertragssumme von 27 Millionen Gulden ergeben, die Anträge der Landescommission haben 22.3 Millionen vorgeschlagen, und nun ist die Frage an uns herangetreten, auf welche Basis wir die Anträge für die zweite Lesung stellen sollen. Es war dies wirklich eine äußerst bittere und schwere Aufgabe, und wenn das Richtige nicht ge-

troffen worden ist — weiß Gott, es ist nicht ein Compromiß, zu dem ließe ich mich nicht herbei. Ich werde den Gedankengang, der da befolgt worden ist, auseinanderlegen. Ich muß es thun, damit niemand etwa aus diesem hohen Hause den Gedanken mitnehme, als ob ich mich an einer solchen Sache theiligen könnte.

Wir haben bei Galizien in Erwägung gezogen, daß das Land Galizien das am weitesten gegen Norden vorgeschobene Land ist, daß es daher inbetracht des Klimas unter eine andere Beurtheilung fällt als alle anderen Länder, daß das Land noch überdies vermöge der Karpathen im Süden, gegen den Norden abgedacht, daher den kalten Nordwinden vollkommen preisgegeben ist. Wir haben Rücksicht genommen auf die schlechte Communication, die Verhältnisse im Lande, und zwar spreche ich da von einer Periode von fünfzehn Jahren, seit dem Jahre 1869 nach rückwärts gezählt.

Damals war nur die Karl-Ludwig-Bahn bis Lemberg, und bestanden beinahe noch gar keine Bezirksstraßen. Wir haben weiters Rücksicht genommen auf die elende Bodenbearbeitung, welche der polnische Bauer seinem Grundstücke angedeihen läßt. Man darf im Lande eben nicht bloß auf die Musterwirtschaften eines Grafen Potocki oder eines Baron Romaszkan, oder wie alle die hervorragenden Cavaliere heißen, welche eine Musterwirtschaft halten, schauen, sondern man muß jene Wirtschaften ins Auge fassen, welche ausschlaggebend sind, denn so groß der Besitz dieser Herren auch sein mag, so verschwindet er dennoch gegenüber dem bäuerlichen Besitze gänzlich, und die Bearbeitung des letzteren ist wirklich jämmerlich. Der bäuerliche Besitzer kennt für die Bearbeitung seines Bodens den Dünger gar nicht, denn er hat keinen Dünger, da derselbe nicht erzeugt werden kann. Das Vieh ist nämlich während des Jahres, so lange als dies nur möglich ist, auf der Weide und wird dort genährt; während des Winters kennt das dortige Vieh den Luxus einer Streu nicht. Woher also der Dünger? Und woher soll ein riesiges Erträgnis kommen, wenn alle Bedingungen, einen Ertrag zu erzielen, nicht vorhanden sind?

(Schluß folgt.)

Zur Lage.

Ueber die journalistische Würdigung des unsterblichen parlamentarischen Erfolges, den der Herr Finanzminister Dr. v. Dunajewski durch seine Rede in der Samstagssitzung des Abgeordnetenhauses erzielt hat, sprechen wir weiter unten, wir möchten jedoch vor allem auf die sonderbare Erscheinung aufmerksam machen, daß die meisten oppositionellen Journale wie immer gegen Se. Excellenz hauptsächlich wegen des polemischen Theiles seiner Rede losziehen. Diese Journale scheinen mit Absicht vergessen zu wollen, daß selten ein Minister in und außerhalb des Reichsrathes in so rücksichtsloser, persönlicher Weise angegriffen worden ist und daß Se. Excellenz stets nur nothgedrungen den Kampf aufnimmt, um die ausserlesenen unter den ausserlesenen Invektiven zurückzuweisen. Indem wir dem Gedächtnisse der Journale nachhelfen, erinnern wir hiemit an die Thatsache, daß der Herr Finanzminister Dr. v. Dunajewski vom Momente seiner Ernennung an — also lange noch vor dem Zusammentritte des Reichsrathes — nicht nur

Myrbach: „Auf den Höhen von Sarajevo am 19ten August 1878“, und eine „Jungfrau von Orleans“ von Romako. Das bedeutendste Bild ist das von Berger, einem Schüler der Akademie, es geht ein kräftiger Zug durch das Bild, und was das Colorit betrifft, so erinnert es an die alten Meister. Myrbach hat sich durch seine Kriegsbilder aus Bosnien bereits einen Namen gemacht, während der einst leuchtende Name Romako durch die die Engländer besiegende Jungfrau, mehr aber noch durch eine „Victoria“ wieder um ein bedeutendes an Glanz verloren hat.

Im Porträtfach haben die Wiener das Uebergewicht; sie haben mehr ausgestellt, und die Porträtmaler Angeli, C. v. Blaas, Canon, Griepenkerl, V. Altmann, Vita u. s. w. haben wieder Werke geliefert, die ausgezeichnet genannt werden können. Vor allem hat sich Angeli mit einem Bildnis der Erzherzogin Maria Theresia hervorgethan. V. Altmann hat den General Uchatius, Vita den jüngst verstorbenen Präsidenten Krauß gemalt. Von den deutschen Malern hat nur einer, Bohle in Dresden, ein Porträt, das des berühmten Bildhauers Haniel, ausgestellt, das ist aber auch ein Meisterwerk. Kenner behaupten, es sei nächst dem von Angeli das beste Porträt in der Ausstellung.

In der Landschaft halten sich beide Theile die Wage, nur gebürt die Palme dem Wiener Robert Ruß, dessen südtirolische Landschaft „Motiv an der Straße von Bozen nach Tramin“ alle anderen Landschaften schlägt. Im ganzen überragen diesmal die Deutschen; sie haben mehr und bessere Bilder ausgestellt. Holmberg, an dessen großes, im vorigen Jahre hier ausgestellt Stilleben sich jedermann mit Ber-

gnügen erinnert, hat diesmal ein „Der Patronats-herr“ betitelt Bild gebracht, das die Verathung einiger Geistlichen mit dem Gutsherrn wegen des Baues einer neuen Kirche darstellt und wieder ein Meisterwerk in Zeichnung, Farbe und feiner Ausführung ist. Lindenschmitt hat Auerbachs „Keller“ gemalt, und zwar den Moment, als Mephisto und Faust eintreten. Ein höchst anmuthiges Bild ist Marcus „Freistunde“ in einem Mädchenpensionat. Der Grieche Gysis hat einen Künstler unter griechischem Volke dargestellt, der ein widerstrebendes Mädchen malen will. Ganz merkwürdig ist Masie in der Farbe, er hat Bilder ausgestellt, auf denen die Kreide vorwaltet und die trotzdem von lebhaftem Colorit sind.

Am 25. d. M. ist auch die Monatsausstellung des österreichischen Kunstvereines eröffnet worden, und die Kunstfreunde haben nun thatsächlich alle Hände voll zu sehen. Wie immer, so hat auch diesmal die Leitung des Kunstvereines für einige Zughilder gesorgt, die die Neugierde des großen Publicums reizen, dazu gehört Lipinskis großes Erinnerungsbild „Kaiser Franz Josef I. in Krakau.“ Doch davon nächstens mehr, denn heute habe ich noch einige theatralische Vorkommnisse zu erwähnen.

Zuvörderst will ich berichten, daß die mit viel journalistischem Tamtam angekündigte neue Operette von Suppé „Der Gascogner“ den erwarteten Erfolg nicht gehabt hat. Der Componist versucht sich im Stil der großen Oper und es läßt sich gar nicht leugnen, daß er den vornehmen Ton derselben getroffen hat, aber der Charakter der Operette ist dadurch geschädigt worden, denn die muß einmal kurzgeschürzt sein. Die Musik im „Gascogner“ fließt anmuthig dahin, ist aber

nicht charakteristisch genug, und es ist eine Art Selbstkritik, die der Componist übt, indem er ein Lied „an die Erinnerung“, einwob, denn die Erinnerung an seine früheren Schöpfungen hat an diesem „Gascogner“ mitgearbeitet, der bekanntlich ein arger Prähler vor dem Herrn ist.

Im Stadttheater gab es diesertage einen Durchfall mit Achtung, was die Franzosen succès d'estime nennen. Ein vieractiges Lustspiel „Ein Löwenritter“ wurde mit Beifall abgelehnt; es war anonym eingereicht worden, das heißt, der Verfasser, ein ehemaliger Secretär Laubes, wollte vorerst den Erfolg abwarten, bevor er seinen Namen bekannt lassen wollte. Das Lustspiel fängt gut an, der erste Act ist höchst interessant und spannend, man erwartet etwas Bedeutendes, Ungewöhnliches, aber die dramatische Kraft hat nicht vorgehalten, die Handlung verliert sich, die Charakteristik wird immer undeutlicher, und schließlich geht das Publicum mit einem Citat aus Heines „Loreley“ im Munde: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.“ Das Stück enthält übrigens eine glänzende Paraderolle für einen Charakterdarsteller, und dieser einen Rolle wegen wird es vielleicht auf anderen Bühnen gegeben werden. Die Zahl der Wiederholungen eines Stückes bildet übrigens durchaus keinen Gradmesser für den dramatischen Wert desselben. „Ein Böhm' in Amerika“ ist z. B. ein Volksstück von Zappert, das bereits sechshundertfünfzigmal im Hoftheater gegeben worden ist, und doch einige ein ganz gewöhnliches Nachwerk, das nur einige drastische Scenen besitzt und mit einer gefälligen Musik ausgestattet worden ist.

Le w i s.

in der Publicistik, sondern auch auf Parteitage und in Wählerversammlungen als Zielscheibe jeglicher Angriffe gedient hat. Als der Herr Finanzminister im Abgeordnetenhaus das erstemal in der Sitzung vom 30. November v. J. das Wort ergriff, und in einer längeren Rede ein Bild der Finanzlage des Staates zu entwerfen, war er weit entfernt, auf die außerparlamentarischen, wenn auch von einzelnen Abgeordneten ausgehenden Anklagen zurückzukommen, sondern er sprach objectiv und sachlich. Tags darauf schrieb das „Fremdenblatt“ vom 1. Dezember v. J.: „Dr. Dunajewski streifte heute den Parteimann gänzlich ab und sprach objectiv und gelassen als der Minister Sr. Majestät. Die Rechte des Abgeordnetenhauses ließ an manchen Stellen Beifall ertönen, aber dieser galt keinem Schlagworte einer Partei, keinem autonomistischen oder sonstigen politischen Stichworte, welches bei diesem Anlasse wohl nicht am Platze gewesen wäre. Die Linke, welche bisher sowohl das Exposé Cherteks als auch die Reden des unmittelbaren Vorgängers des Dr. Dunajewski mit eclatanten Manifestationen des Unwillens und des Mißmuthes, ja sogar mit den unverholenen Zeichen der Geringschätzung entgegennahm, verhielt sich diesmal schweigend und vernahm das Exposé ohne Widerspruch und ohne Unterbrechung. Die Objectivität des Ministers hatte ein gleiches Verhalten der Opposition zur Folge. Sie ist entschlossen, die Ziffern zu untersuchen und den Kampf gegen einzelne Remedurvorschläge aufzunehmen, aber es gewinnt den Anschein, der Krieg werde den Ziffern und nicht mehr der Person des Ministers gelten.“

Diese Hoffnung gieng nicht in Erfüllung. Bei jeder Gelegenheit, wo nur das Finanzressort in Frage kam, wurde Se. Excellenz von zahlreichen Abgeordneten in der heftigsten, oft die Grenze des parlamentarischen Anstandes streifenden Weise persönlich angegriffen, so daß der Herr Finanzminister sich gezwungen sah — zur Wahrung seiner Ehre und Stellung — in den Sitzungen des Abgeordnetenhauses vom 14., 16., 19. Dezember sowie vom 11. und 26. März d. J. die Klänge mit seinen Gegnern zu kreuzen. Welcher Ton gegen Se. Excellenz von den Herren Abgeordneten Plener, Neuwirth, Auspitz, Granitsch, Carneri u. s. w. angeschlagen wurde, welche gewagte und provocatorische Äußerungen hiebei gegen die Regierungsbank fielen, ist noch zu frisch in aller Erinnerung, als daß es — wie die „Wiener Abendpost“ schreibt — nöthig wäre, darüber noch ein überflüssiges Wort zu verlieren. Das „Fremdenblatt“ vom 27. März constatirt:

„Es wäre ungerecht, wollte man übersehen, daß noch selten ein Minister die Zielscheibe so vieler heftiger und persönlicher Angriffe gewesen wie gerade Dr. Dunajewski und daß viele Abgeordnete den Kampf mehr gegen seine Person als gegen seine Vorlagen führen. Selten noch ist eine legislative Vorlage mit solcher Rücksichtslosigkeit bekämpft worden, als die über die Grundsteuer. Es giebt wohl keine Anklage, welche ihr erpart worden wäre. Illegalität, Willkürlichkeit waren noch die mildesten Vorwürfe. Der Tadel stieg bis zur Anschuldigung des „Schacherns“, des „Verkaufes“, des „Verschleißens des Staatsvermögens“. Man vergleiche die citirten Stellen des „Fremdenblatt“ vom 1. Dezember v. J. und vom 27. d., und man wird es begreifen, daß die Reden Sr. Excellenz im Abgeordnetenhaus nur einen selbstverständlichen Reflex des maßlosen Kampfes bilden, der von einzelnen Deputirten gerade gegen die Person des gegenwärtigen Finanzministers geführt wird. Daß es nur das Recht der Abwehr ist, von dem Se. Excellenz Gebrauch macht, beweisen übrigens — wie die „Wiener Abendpost“ schließt — seine im Herrenhause gehaltenen streng sachlichen, von jeder Polemik freien Reden.“

Vom Reichsrathe.

131. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 28. März.

Der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr die Sitzung. Auf der Ministerbank: Se. Exc. der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Inneren Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Bierniakowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražák, Freiherr v. Conrad-Egghesfeld, Dr. R. v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: Ministerialrath Mayer.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, ward in der Specialdebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung der Grundsteuer-Hauptsumme, der § 1, nachdem die Debatte darüber fünf Stunden in Anspruch genommen, nach der Regierungsvorlage angenommen.

In der Debatte, in welcher die Herren Abgeordneten Neuwirth und Fug gegen und Abg. Adamek für, und die Abgeordneten Dipauli als Generalredner für und Streeruwitz als Streeruwitz als Vertreter gegen gesprochen, nahm auch der Regierungsvertreter Herr Ministerialrath Mayer das Wort

und erklärte, daß die Reinertragssumme nicht höher als mit 140 Millionen Gulden angenommen werden konnte, weil der Zuwachs an bisher unbesteuerten Bodenfläche nicht derartige Resultate lieferte, um damit den Ausfall für die Herabminderung der Lasten der überbürdeten Länder auszugleichen. So habe sich in Tirol und Vorarlberg ein Zuwachs von 1.065,000 Joch ergeben; es handle sich dabei größtentheils um Weideflächen mit einer Lage, von denen der größte Theil gesehlich die Steuerfreiheit genieße. In Galizien ergab sich ein Zuwachs von 1.330,300 Joch steuerbarer Grundfläche, von diesen seien jedoch 569,992 Joch mit unbenützbarem Walde bewachsen, bei denen wegen ihrer Unzulänglichkeit sich ein höherer Kostenaufwand für die Ausforstung herausstellte, als die Preise der gewonnenen Producte ausmachen. Weitere 440,527 Joch seien Ackergründe von solcher Lage, daß der Ertrag derselben häufig die Bebauungskosten nicht decke, indem der Bauer durch Mißlingen der Saat nicht nur keine Ernte erlange, sondern auch noch die Saatfrucht verliere. Diese Ziffern beweisen klar, daß die Qualität des Zuwachses an steuerbarer Grundfläche eine sehr geringe war und sie daher bei Feststellung der Reinertragssumme nicht als ein ausschlaggebender Factor ins Gewicht fallen konnte. Redner verweist darauf, daß die Grundsteuerregulierung nach deutschem Muster durchgeführt worden sei, daß aber dabei der wesentliche Unterschied obwalte, daß man in Deutschland von vorneherein wußte, daß die Grundsteuer eine Herabsetzung erfahren werde, während man in Oesterreich an die Möglichkeit einer Erhöhung glaubte.

Redner wendet sich hierauf gegen die Behauptung des Abg. Neuwirth, daß in einzelnen Bezirken, namentlich zwischen den Classificationstarifen von Budweis und Eger, unerklärliche Unterschiede vorkämen, und bespricht in detaillierter Weise die diesfälligen Einschätzungsoperate der Bezirkscommissionen. Für Eger hätte sich, wenn die Tarife der Landescommission aufrechtgeblieben wären, eine ungünstigere Behandlung um 156,000 fl., d. i. 58.5 pCt., ergeben. (Hört! rechts.) Dem Redner ist es unbegreiflich, wie man die Regierung für die Operate der verschiedenen Schätzungscommissionen verantwortlich machen könne, da ja die Regierung gesehlich nur dann das Recht zu einer Einflußnahme hatte, wenn die Steuererhöhung das Fünftache des früheren Steuerbetrages betragen hätte. So konnte die Regierung beispielsweise bei dem Bezirke Brünn keinen Einfluß nehmen, obwohl es unbestreitbar sei, daß dieser zum großen Theile gebirgiger Bezirk überbürdet sei. Der Regierungsvertreter widerlegt hierauf die auch heute wieder aufgetauchte Behauptung, daß die Grundsteuer-Hauptsumme nach einzelnen Länder-Hauptsummen festgestellt wurde. Wie schon im Berichte der Steueraussschusses betont worden, habe es sich bei der ersten Lesung der Centralcommission bloß um die Aufstellung der Classificationstarife gehandelt; bei der zweiten Lesung, welche die Vergleichung der Ländertarife zum Zwecke hatte, ergab sich für einzelne Länder eine so unverhältnismäßige Ueberlastung, daß zu einer billigen Ausgleichung geschritten werden mußte. Es mußte also jedenfalls vor der dritten Lesung eine Umrechnung der Grundsteuer-Hauptsumme nach den Ländern stattfinden, um auf diese Weise zu einer gleichmäßigen Vertheilung zu gelangen. Zum Schlusse ersucht Redner das Haus, die Anträge des Abg. Fug abzulehnen, weil die Regierung nach Berücksichtigung aller Factoren zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß die Grundsteuer-Hauptsumme von 37.5 Millionen die zweckentsprechende sei, da hiedurch keineswegs die Grenzen der zulässigen Steuererhöhung überschritten worden seien; er empfiehlt daher die Anträge des Steueraussschusses dem Hause zur Annahme. (Beifall rechts.)

Vom Ausland.

Die „Agence russe“ hebt hervor, daß die russische Presse sich einmüthig der Motion des Petersburger Stadtrathes anschließe, welche die Regierung auffordert, gemeinsam Mittel gegen die Mitglieder der „Internationale“ ausfindig zu machen, und sagt, daß alle Regierungen in gleicher Weise dabei interessiert seien, die Schweiz mit unbegriffen, welche von den Mächten im Interesse der Ordnung und des Gleichgewichtes Europas gegründet, dießes Interesse, das der alleinige Rechtstitel ihres Bestandes ist, nicht werde compromittieren wollen.

Ein Artikel der Petersburger „Nowosti“ sagt in Bezug auf das Regentenschafts-Manifest: „Der Kaiser tritt damit den extremsten Eventualitäten entgegen; das Manifest hat den Zweck, die Continuität der Dynastie festzustellen und den Staat vor Erschütterungen zu bewahren. Es ist eine ernste Mahnung an den Nihilismus, die verbrecherische Thätigkeit einzustellen. Das Manifest sichert die Ordnung, Macht und Wohlfahrt, denn Ordnung ist Macht, Macht Wohlfahrt, Wohlfahrt Souveränität, Souveränität aber das Programm des Zaren.“

Unterdessen hat sich in Bukarest ein für Rumänien wichtiges Ereignis vollzogen. Die gerüchtweise schon seit langer Zeit als bevorstehend angekündigte Erhebung Rumäniens zum Königreiche ist durch das

Botum der Kammern und die Zustimmung der Regierung zur Thatsache gemacht worden. Die sympathische Begrüßung und Beurtheilung, welche dieses Ereignis in der gesamten Wiener Presse gefunden, bringt gewiß die freundschaftliche Stimmung, die Rumänien gegenüber in Wien stets geherrscht hat und sich bei diesem Anlasse von neuem in warmer Weise manifestiert, zu unverfälschtem Ausdruck. Die Berichte über die äußeren mit dieser Metamorphose Rumäniens zusammenhängenden Vorgänge in Bukarest fassen wir an anderer Stelle zusammen.

Tagesneuigkeiten.

— (Graf Pecci.) Am 24. d. M. ist Graf Pecci, älterer Bruder des Papstes Leo XIII., in Caprinetto gestorben.

— (Der Theaterbrand in Nizza.) Wie man aus Nizza meldet, werden noch immer Leichen aus den Trümmern des Theaters hervorgezogen; die meisten sind ganz verkohlt und unkenntlich. Festgestellt wurde unter anderem die Identität zweier junger Engländerinnen, Namens Elisa und Katharina Kenney; sie waren mit ihrem Bruder im Theater, der jedenfalls mit ihnen umgekommen ist, da man seine Uhr schon im Schutt gefunden hat. Viele Personen werden noch vermist, darunter fünf Matrosen von dem französischen Kriegsschiffe „Colbert“. Der Director des Theaters, Herr Bolognini, hat vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt, am Tage des Unglücks sei der Gasgeruch im Saale so stark gewesen, daß er der Behörde davon Anzeige machte und sich bereit erklärte, die Vorstellung auszussetzen; da habe er aber den ausdrücklichen Befehl erhalten, zu spielen. Die Sammlungen für die Verunglückten haben schon mehr als 100,000 Francs eingetragen; Frau Blanc, die Eigenthümerin der Spielbank von Monte-Carlo, hat für sich und ihre Kinder 10,000 Francs und unter dem Namen der Badeanstalt von Monaco weitere 15,000 Francs gezeichnet. — In der amtlichen Todtenliste wird der deutsche Arzt, der sich unter den Opfern des Brandes befand, wie folgt aufgeführt: Arendt Schilling von Carmin, Doctor, 39 Jahre alt, gebürtig aus Eberswald bei Berlin. — Das Bild, welches sich den Lebenden bot, als sie endlich zur Hinwegräumung der Leichen schreiten konnten, wird als ein entsetzliches geschildert. Die einzige Treppe, welche in die höheren Gallerien führte, war buchstäblich mit Leichen vollgestopft, die meist die Spur des schmerzlichen Todeskampfes im Angesicht trugen und einen so widerlichen Geruch nach verbranntem Fleisch verbreiteten, daß mehrere von den Eintretenden selbst in Ohnmacht fielen. Ein hochgewachsener Greis mit weißem Barte stand noch, selbst eine Leiche, auf diesem Berge von Leichen, in seinen Armen ein ebenfalls halb verbranntes kleines Mädchen haltend; ein Officier wollte den kleinen Leichnam sanft aus dieser Umschließung befreien, der Arm des Alten blieb ihm in der Hand. Hier sah man einen jugendlich blühenden weißlichen Körper mit gänzlich verbranntem und zu einer unkenntlichen Kugel zusammengeschrumpftem Kopfe, dort eine noch im Todeskampfe eng verschlungene Gruppe: Vater, Mutter und Kind, das letztere noch eine Orange krampfhaft in der Hand haltend. Mehrere Leichen waren zu einer unförmlichen schwarzen Masse zusammengeschmolzen, die man, wie sie war, in einen einzigen Sarg aufstieß. Die Kirche, das Hospital und die Mairie, welche alle diese Ueberreste zuerst aufgenommen hatten, waren bald so verpestet, daß man die Leichen in improvisierten Särgen schleunigst in den Park vor dem alten Schlosse schaffen mußte. Der Nizzaer Correspondent des „Figaro“ steht nicht an, die städtische Verwaltung und ihren sträflichen Leichtsinne allein für dieses Unglück verantwortlich zu machen. Die Gasröhren in dem Theater, sagt er, waren schon seit längerer Zeit in einem elenden Zustande und vergebens hatte der Director um die nöthigen Reparaturen gebeten. Als dann vor vier Monaten schon einmal das Gas explodierte, begnügte man sich damit, die Oeffnungen der Röhren mit Mörtel zuzustopfen. Am Tage des Brandes selbst hatte man einen neuen Riß in der Nähe der Rampe bemerkt; man ließ zwei Gasarbeiter, eigentlich zwei Behrlinge, kommen, welche die Röhren schlecht und recht wieder in Stand setzten. Welche Vorwürfe, schreibt der Correspondent, und welche Gewissensbisse muß sich jetzt die städtische Verwaltung machen, die keine ihrer Pflichten als Eigenthümerin erfüllt hat und nun plötzlich vor einer ungeheueren Verantwortlichkeit steht! Verzeihen Sie meinen erregten Ton: Meine eigene Frau und meine beiden Töchter waren im Theater; sie konnten sich retten und sind nicht, wie andere, vor Schreck verrückt geworden, aber ihr Schrei klingt mir noch in den Ohren, und ich kann nun selber einen Schmerzensschrei gegen die Beamten, welche nicht ihre Pflicht gethan haben, nicht unterdrücken.

— (Aus Petersburg) wird gemeldet, daß in dem Hause des Grafen Mengden eine zweite Mine entbedt worden ist; dieselbe bewegt sich in einer Länge von vierzehn Arschin in der Richtung der Karawanajastrasse. Man erwartet die Verhängung des Belagerungszustandes über Petersburg, sobald die auswärtigen Fürstlichkeiten abgereist sein werden. — Die verhaftete Nihilistin Sophie Perowsky wird schon im nächsten Pro-

ceß mit abgeurtheilt werden, da die Voruntersuchung gegen sie bereits beendet ist. Sie lebte früher unter dem Namen Frau Suchanulowa mit Hartmann als dessen Genossin und Mitschuldige; später mit Scheljaboff, nach dessen Verhaftung sie persönlich die Leitung des Mordanschlages übernahm. Sie stammt aus edlem Geschlecht; ihr Vater war Senator, ein sehr angesehener Mann, dessen Bruder, Graf Perowsky, ist eine sehr bekannte Persönlichkeit. — Das Testament des Kaisers soll bereits eröffnet sein. Er vermacht in demselben, wie man sagt, seiner zweiten Gemahlin, deren ganze Auffassung ihrer Stellung in der für sie in jeder Beziehung so schweren Zeit eine durchaus würdige ist — sie tritt jetzt mit derselben bescheidenen Zurückhaltung auf, wie in ihrer Glanzzeit, — ein Vermögen von fünfzehn Millionen Rubel. Man glaubt übrigens, daß die Fürstin, welche von allen Seiten, angefangen vom jetzigen Kaiser und den übrigen Familienmitgliedern, nur Beweise der Achtung empfängt, künftighin ihren Aufenthalt im Auslande nehmen wird. Unter anderem hatte der Kaiser in seinem Testamente auch ausdrücklich bestimmt, daß er in der Uniform des Leibgarde-Regiments Preobraschenski beerdigt werden solle, hinzufügend, daß das erste soldatische Kleid, welches er getragen, auch sein letztes sein solle.

Locales.

— (Aus der Handelskammer-Sitzung.) Die Handels- und Gewerbekammer für Krain beschloß in ihrer vorgestern abends abgehaltenen Sitzung, der k. l. Landesregierung mitzutheilen, daß die Vidierung der Hausierbücher auf bestimmte Zeit zweckmäßig und durchführbar sei, daß das Hausieren in Städten und Märkten nicht zugelassen und daß am Lande den k. l. Bezirkshauptmannschaften das Recht einzuräumen wäre, die Hausierbücher auf bestimmte Zeit zu vidieren. Die im § 17 des Hausierpatentes den Bewohnern von Gottschee, Pölland und Reifnitz zugestandenen Begünstigungen hätten jedoch keine Aenderung zu erfahren.

— (Katholischer Verein.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des hiesigen katholischen Vereins für Krain findet morgen um 6 Uhr abends statt.

— (Société.) Heute abends concertiert im Glasalon der Casino-Resurrection eine aus 14 Mann bestehende ungarische Nationalkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Josef Barcsa.

— (Poststrittgeld.) Für die Zeit vom 1. April bis Ende September l. J. wurde das Poststrittgeld in Krain für Extraposten und Separatfahrten mit 1 fl. 14 kr. für je ein Pferd und ein Miriameter festgesetzt.

— (Gemeindevahl.) Bei der kürzlich stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde St. Margareten im Bezirke Gurkfeld wurden Josef Berger von St. Margareten zum Gemeindevorsteher, Josef Salokar von Vince, Johann Povše von Klenovik, Anton Weiß von Radula und Georg Oberl von Dsreje zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Theater.) Die renommierte Operettensängerin Fräulein Hermine Meyerhoff aus Wien, dem hiesigen Publicum seit ihrem ersten Hiersein im März 1879 in freudlichster Erinnerung stehend, eröffnete gestern als „Boccaccio“ mit sehr hübschem Erfolge ein kurzes Gastspiel auf unserer Bühne. Frä. Meyerhoff ist eine vorzüglich geschulte Sängerin mit schönen, sehr angenehm klingenden Stimmmitteln und zugleich im Besitze eines äußerst ansprechenden, bei aller Lebhaftigkeit und Munterkeit doch stets grazios bleibenden Spieles, so daß der Gesamteindruck, den sie erzielt, ein sehr günstiger ist, umso mehr, als derselbe durch die gewinnende äußere Erscheinung des Gastes nur noch erhöht wird. Das Publicum zollte daher auch ihrer vorzüglich, in darstellender und gesanglicher Hinsicht mit voller Frische und Sicherheit durchgeführten Leistung stürmischen Beifall und zeichnete den willkommenen Gast auf offener Scene und nach den Actschlüssen mit zahlreichen Hervorrufen aus. Auch die heimische Umgebung des Gastes hielt sich gestern fast durchwegs wader und gestaltete die Vorstellung zu einer recht anständigen. Die Operette wurde in der bekannten, schon vielfach gesehenen Besetzung gegeben, daher wir uns auch darauf beschränken, nur im allgemeinen zu constatieren, daß die Aufführung, wenn wir von den unangenehm schrillen Tönen des Frä. Mikola (Isabella) und den gar bedenklichen Tönen absehen, welche der zu einem Schatten herabgefallene Chor bereits seit einiger Zeit aufweist, obwohl der Zettel gerade gestern eine ganze Schar erfundener Personennamen trug, ohne wesentliche Störung verlief. Das Haus war recht gut besucht. — Heute singt Frä. Meyerhoff die „Donna Juanita“.

— (Unanbringliche Briefpostsendungen.) Beim k. l. Postamt in Laibach erliegen seit 22. März l. J. nachstehende unanbringliche Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen: I. Rekommandierte Briefe an: W. Gius in Görz und Segnil Franz in St. Veit bei Laibach; II. gewöhnliche Briefe an: Vaccarich Marietta in Mailand, Dane Maria in Domžale, Gornik Maria in Wien (IV.), Junc M. in Laibach (Petersstraße), Kregar Josef in Kleče, Lencel Alois in Lustthal, Pangere Maria, Poberzaj Anton und Potokar Jakob in

St. Marein, Raunit Francisca in Triest, Stembob Josef in Tomacovo, Suber Maria in Triest, Serovnik Franz in Großwardein, Wagner Anton in Laibach, Waneber Karl in Triest, Gagorjan Anna in Laibach, Armiz Johann in Ugram, Bergmann Johann in Prag, Baraga Franz in Ugram, Indof Johann in Monastir, Puti Marie in Bihnje, Baronin Minutillo Marie in Budapest, Besov Josef in Rudolfswert, Drabeg Franz in Laibach, Fajdiga Maria in Triest, Gričar Anton in Rudolfswert, Jonke Josef in Koren, Jvančič Alois in Gofindorf, Krajnc Helena in Dichtenwald, Kofalj Unica in Gurkfeld, Klemenčič Franz in Plemberg, Mali Johann in Gertschberg, Stupar Maria in Seisenberg, Sinčev Georg in Hreinsdorf, Supančič Mathias in Cerove, Šiška Franz in Kapendorf, Terobšič Michael in Hreinsdorf, „Blonde 125“ in Triest (p. r.), Vesjat Anton in Gutendorf, „M. G. B.“ in Triest (p. r.), Mauser Josef Birtschendorf, Džanic Maria und Peterca Maria, beide in Šiška, Robere Pietro in Triest, Saje Johann in Dolež, Senica Martin in Lakovnic, Zabda Jakob in Trebitsch, Ruš Anton in Brunndorf, Potočar Ursula in Rudolfswert, Schagar Josef in Ločna, Turl Anton in Veršlin, Zavadal Anton in Comen, Belina Martin in Bžljan, Kerašič Bartel in Bobrov, Remanič Marlo in Steindorf, Redel Franz in Unterdorf, Snuj Anton in Ernavas, Teršinar Franz in Rassenfuß und Wolf Matthäus in Radovica.

Original-Correspondenz.

Ratschach in Unterkrain, 25. März. — In unserer Gemeinde ist die Aufnahme der Reclamationen bis auf einige Nachzügler beendet und hat folgendes Resultat geliefert: Die Ortsgemeinde Ratschach besteht aus fünf Steuergemeinden, und ist die Reclamation erhoben worden in der Steuergemeinde Hotemesch im Ausweise A mit 98, im Ausweise B mit 7 und im Ausweise C mit 29 Posten; in der Steuergemeinde Njovice im Ausweise A mit 49, im Ausweise B mit 6 und im Ausweise C mit 19 Posten; in der Steuergemeinde Podkraj im Ausweise A mit 8, im Ausweise B mit 1 und im Ausweise C mit 6 Posten; in der Steuergemeinde Ratschach im Ausweise A mit 45, im Ausweise B mit 1 und im Ausweise C mit 18 Posten; endlich in der Steuergemeinde Verhovo im Ausweise A mit 55, im Ausweise B mit 3 und im Ausweise C mit 53 Posten. Im ganzen belauft sich daher die Zahl der aufgenommenen Reclamationen im Ausweise A mit 255, im Ausweise B mit 18 und im Ausweise C mit 125 Posten. Diese vorgedruckten Ausweise enthalten in A für unrichtige Besitzanschiebung, B für unrichtige Flächen oder Grenzen und C für unrichtige Einschätzungen die Ansätze, und wurde hier der Einfachheit und schnelleren Durchführung wegen für jede Steuergemeinde der Aufnahmetermine verlautbart, und sind gewiss $\frac{1}{10}$ der Besitzer persönlich zu der Aufnahme erschienen.

Jedem Besitzer wurde der betreffende Besitzbogen eingehändigt, mit der Mappe verglichen, die Einschätzungsresultate vorgelesen und auch hier und da mit dem alten Reinertrag und Flächenausmaß verglichen, wobei sich das alte Reinertrags meistens höher, und zwar bis zu 30 pCt. höher, als das neue, darstellte, während merkwürdigerweise die Flächensumme, beim gleichen Besitze, fast nirgends stimmte. Für die bisherige Aufnahme in unserer Gemeinde sind zehn Tage verwendet worden, und haben eben die meiste Zeit die unrichtigen Besitzanschiebungen benötigt, da man die Documente revidieren, die gegenseitigen Erklärungen anhören und die beiderseitigen Fertigkeiten der Parteien vornehmen mußte, um den Richtigstellungen eine genaue Basis zu liefern, die jedoch für die Steuerämter noch nicht vollkommen richtig sein dürfte, da dieselben noch nicht im Besitze der neuen Mappen und sohin der neuen Parzellen sind, welche als Grundlage der Reclamationen erscheinen. Gegen die Einschätzung sind nur dort Reclamationen erhoben worden, wo erstere wirklich unverhältnismäßig ist, da man eben von dem Grundsatz ausging, daß die Steuererminderung im allgemeinen anzustreben sei. Nur die Besitzer ausgedehnter Waldflächen scheinen ins Mittel gezogen zu werden, da deren Steuererträge sich zumeist höher als die alten erweisen und daher eher eine Steuererhöhung als eine Verminderung eintreten dürfte, wenn es nämlich hierbei verbleibt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
Wien, 29. März. Das Abgeordnetenhaus setzte die Specialdebatte über die Grundsteuervorlage fort und verhandelte über Schaups Minoritätsantrag betreffs Erleichterungen für die Alpenländer. Der Regierungsvertreter erklärte sich gegen den Antrag Schaups. Bajer beantragte Ausdehnung der von Schaup beantragten Erleichterungen auf Triest, Kärnten, Trient und Görz mit Gradiška; Tausche ebenso auf den Egerer Bezirk, Gödel-Lannoy auf die Weingärten Südböhmens. Letzterer erklärte, für den Antrag Schaups zu stimmen. Nach Schluß der Debatte sprach Trojan als Generalredner gegen die Minoritätsanträge. Morgen Fortsetzung der Debatte.

Die „Pol. Corr.“ berichtet: Kronprinz Rudolf ist gestern in Jaffa gelandet und heute in Jerusalem

eingetroffen. — Dem in außerordentlicher Mission demnächst in Wien eintreffenden Grafen Sgurdow wurden vom Kaiser Appartements in der Wiener Hofburg als Absteigequartier angewiesen.

Paris, 29. März. Die Kaiserin von Oesterreich ist im besten Wohlfühlen hier eingetroffen.

Die Verhandlungen in Konstantinopel stehen günstig. Man glaubt, es werde ein Compromiß durch Abtretung von Punta, Demolierung der Befestigung Preveş und Neutralisierung des Golfes von Uta zustande kommen.

Michelsstadt, 29. März. Der österreichische Nordpolfahrer Wepprecht ist gestorben.

Bukarest, 29. März. Belgien anerkannte bereits das Königreich Rumänien.

Wien, 29. März. (Herrenhaus.) Die heutige Sitzung gewann durch die in derselben erfolgte Kundgebung gegen das Petersburger Attentat eine erhöhte Bedeutung. Gleich nach Eröffnung der Sitzung erhob sich nämlich der Herr Präsident und gab in ergreifenden Worten den Gefühlen Ausdruck, welche die Schreckensthat in der russischen Hauptstadt wie überall, so auch in den Kreisen unserer Pairskammer hervorgerufen hat. Diese Bewegung gieng durch das Haus, als der Präsident des gewaltsamen Todes des Kaisers Alexander II. gedachte und in warmen Worten den schweren Verlust betonte, welchen Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser durch das Ableben dieses Seines treuen Freundes erlitten. Am Schlusse der eindrucksvollen Rede erschollen allseitige Zustimmungsrufe, worauf sich das ganze Haus zum Zeichen der tief empfundenen Trauer von den Sitzen erhob.

Köln, 29. März. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg: Der deutsche Kronprinz empfing am 28. d. Mts. eine Deputation der Deutschen aus Moskau und sagte: Sie können Ihren Landsleuten in Moskau sagen, daß die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten zur Tradition geworden und fernerhin fortbestehen werden und daß die Freundschaft der heutigen Generation ebenso dauerhaft sein wird, wie die der alten. Diese Freundschaft ist nicht bloß für beide Nachbarstaaten, sondern auch für den Frieden ganz Europas wichtig.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 29. März.
Papier-Rente 75 65. — Silber-Rente 76 65. — Gold-Rente 93 50. — 1860er Staats-Anlehen 129 70. — Bankactien 808. — Creditactien 298 90. — London 117 20. — Silber — R. l. Münz-Ducaten 5 49. — 20-Franken-Stücke 9 27. — 100-Reichsmark 57 15.

Angelkommene Fremde.

Am 28. März.
Hotel Stadt Wien. Ruzmann und Gerstendorfer, Kaufleute; Lechner, Fabrikant, Wien. — Dertel, Erfurt. — Giesner, Kaufmann, Dresden. — Globodnik, Gewerksbesitzer, Wien. — Lauric, Kaufmann, sammt Gemahlin, Katal. — Wals, Kaufmann, Heilbronn.
Hotel Elephant. Schauta, Oberförster, Hammerstiel. — Schür, Pfarrer, Leskovic. — Weber, Kaufmann, Wien. — Berke, Secretär, sammt Familie, Rann. — Roth, Kaufmann, Triest. — Mohren, Urethik, Comptoirist, Stein. — Stefan Maria, Zirkass. — Frigo Italien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° & reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Witterung des Tages
29.	7 U. Mg.	731.21	+ 8.2	windstill	bewölkt	1-60 Regen
	2 „ N.	730.53	+ 13.4	SW. schwach	bewölkt	
	9 „ Ab.	730.65	+ 10.0	SW. schwach	halbbewölkt	

Bis nachmittags 4 Uhr trübe, regnerisch, dann theilweise Aufhellung, einzelne Sonnenblicke. Das Tagesmittel der Wärme + 10.5°, um 4.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Der geehrten Damenwelt zur gefälligen Notiz, daß Nr. 13 vom 1. April 1881 der

„Modenwelt“

und Nr. 7 vom 1. April 1881 der

„Illustrierten Frauen-Zeitung“

hier eingetroffen sind und versendet werden. — Bestellungen auf die „Modenwelt“ und die „Illustrierte Frauenzeitung“ übernimmt zur pünktlichen Auslieferung

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buchhandlung.

Laibach, 29. März 1881.

Casino-Glaskalon.

Mittwoch, den 30. März 1881,

großes Concert

der ungarischen National-Musikkapelle Barcsa Josef

in Uniform,

bestehend aus 14 Mann.

Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 30 kr.

Die neuesten Piecen werden vorgetragen.

			Gründentlastungs-Obligationen.											
	Gold	Ware		Gold	Ware		Gold	Ware		Gold	Ware		Gold	Ware
Papierrente	75 35	75 50	Böhmen	104 75	105 75	Franz-Joseph-Bahn	181 25	182 —	Franz-Joseph-Bahn	101 50	101 80			
Silberrente	76 40	76 55	Niederösterreich	105 50	106 50	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	266 —	266 25	Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em	103 25	104 —			
Goldrente	93 —	93 15	Galizien	99 50	99 80	Raschau-Oderberger Bahn	140 —	140 50	Oesterr. Nordwest-Bahn	102 —	102 25			
Gold, 1854	121 25	121 50	Siebenbürgen	95 40	95 80	Demberg-Görschower Bahn	173 50	173 75	Siebenbürger Bahn	85 75	86 25			
1860	129 60	130 —	Lemberger Banat	95 50	96 —	Woyb-Gesellschaft	635 —	637 —	Staatsbahn 1. Em	174 —	175 —			
1860 (zu 100 fl.)	132 25	132 75	Ungarn	96 70	97 10	Oesterr. Nordwestbahn	199 50	199 75	Staatsbahn 3 1/2 %	129 40	129 70			
1864	172 50	173 —				lit. B.	242 —	242 50	Südbahn 5 %	112 75	113 25			
Ang. Prämien-Anl.	116 25	116 75	Actien von Banken.						Devisen.					
Credit-A.	181 —	181 50	Anglo-Osterr. Bank	125 —	125 25	Rudolf-Bahn	159 75	160 25	Auf deutsche Plätze	57 15	57 35			
Thess.-Regulierungs- und Sze-			Creditanstalt	298 25	298 50	Staatsbahn	291 50	292 —	London, kurze Sicht	117 20	117 35			
gebener Rote	107 90	108 20	Depositenbank	214 75	215 50	Südbahn	108 —	108 25	Paris	46 15	46 20			
Rudolf-A.	20 50	21 —	Creditanstalt, ungar.	268 50	269 —	Thess.-Bahn	247 —	247 50						
Prämienanl. der Stadt Wien	122 20	122 50	Oesterreichisch-ungarische Bank	808 —	810 —	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	156 75	157 25						
Donau-Regulierungs-Rote	111 75	112 25	Unionbank	127 90	128 20	Ungarische Nordostbahn	154 50	154 75						
Domänen-Pfandbriefe	142 —	142 50	Verkehrsbank	138 25	138 75	Ungarische Westbahn	162 25	162 75						
Oesterr. Schatzscheine 1881 rück-			Wiener Bankverein	126 40	126 70	Wiener Tramway-Gesellschaft	218 50	219 —						
zahlbar	100 20	100 50	Actien von Transport-Unter-			Pfandbriefe.			Geldsorten.					
Oesterr. Schatzscheine 1882 rück-			Anglo-Bahn	160 75	161 25	Ang.-öst. Bodencreditanst. (i. Gd.)	116 —	—		Gold	Ware			
zahlbar	101 —	101 30	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	584 —	586 —	(i. B.-B.)	101 75	102 —		Ducaten	5 fl. 49	fr. 5 fl. 51	fr.	
Ungarische Goldrente	113 35	113 50	Elisabeth-Westbahn	205 25	205 75	Oesterreichisch-ungarische Bank	101 70	101 85		Rapoleonsh'or	9 —	9 —	28	—
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	129 —	129 25	Ferdinands-Nordbahn	2313 —	2318 —	Ung. Bodencredit-Anst. (B.-B.)	100 —	100 50		Deutsche Reichs-	57 —	15 —	57	25
Ungarische Eisenbahn-Anleihe,						Prioritäts-Obligationen.				Roten	—	—	—	—
amulativstüde	129 —	129 25				Elisabeth-B. 1. Em.	98 75	99 25		Silbergulden.	—	—	—	—
Anleihen der Stadtgemeinde						Ferb.-Nordb. in Silber	106 —	106 50		Krainische Grundentlastungs-Obligationen				
Wien in W. B.	102 —	102 50								Gold 103 —	Ware 104 —			

Nachrichtblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 71.

Mittwoch, den 30. März 1881.

(1394—1) **Kanzlistenstelle.** Nr. 684.
Bei dem k. k. Bezirksgerichte Reinfeld ist die Kanzlistenstelle mit den systemmäßigen Bezügen der ersten Rangklasse in Erledigung gekommen. Die Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche unter Nachweisung der Eignung der Grundbuchführung, dann der Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift, im vorgeschriebenen Wege
bis 24. April 1881

hiermit einzubringen.
Militärbewerber werden auf das Gesetz vom 10. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und die Verordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, verwiesen.
Rudolfswert, am 23. März 1881.
R. k. Kreisgerichts-Präsident.

(1379—2) **Notarstelle.**
Zur Befriedigung der durch die Vererbung des k. k. Notars Herrn Dr. Emil Burger erledigten Notarstelle in Mödling wird hiemit neuerlich der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre gehörig belegten, mit der Qualifications-tabelle, wozu ein Formular bei der Notariatskammer behoben werden kann, versehenen Gesuche

längstens in vier Wochen

vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in das Nachrichtblatt der „Laibacher Zeitung“ bei der gefertigten Notariatskammer einzubringen. Laibach, am 23. März 1881.

R. k. Notariatskammer für Krain.
Dr. Bart. Suppanz m. p.

(1416—1) **Kundmachung.** Nr. 3503.
Infolge hohen Handels-Ministerialerlasses vom 16. I. M., Z. 4206, wird das Posttraggeld vom 1. April bis Ende September 1881 für Extraposten und Separatfahrten im Küstenlande mit 1 fl. 15 kr., in Krain mit 1 „ 14 für ein Pferd und ein Vierräder festgesetzt, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
Triefst, am 26. März 1881.
R. k. Postdirection.

(1427—1) **Concursauschreibung.** Nr. 224.

Bewerber um die vacante Lehrstelle an der einklassigen Volksschule in St. Lamprecht, mit welcher ein Gehalt von 400 fl. und der Anspruch auf freie Wohnung verbunden ist, haben ihre documentierten Gesuche im vorgeschriebenen Wege

bis längstens 15. April 1881

hierzu einzubringen.
R. k. Bezirksschulrath Vittai, am 24. März 1881.
Der Vorsitzende: Bestened m. p.

(1404—1) **Bezirks-Hebammenstelle.** Nr. 2789.

Die zweite Bezirks-Hebammenstelle in Idria, mit welcher eine Jahresremuneration von 42 fl. aus der Bezirkskasse verbunden ist, ist zu besetzen. Bewerberinnen um diese Stelle wollen ihre gehörig documentierten Gesuche

bis 15. April 1881

hiermit einbringen.
R. k. Bezirkshauptmannschaft Voitsch, am 22. März 1881.

(1400—1) **Kundmachung.** Nr. 1670.

Vom k. k. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht, dass die auf Grundlage der zum Behuf der

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Metetsche

gepflogenen Erhebungen verfassten Besitzbogen nebst den berichtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Copie der Catastralmappe und den Erhebungsprotokollen in der hiesigen Gerichtskanzlei bis zum

10. April 1881

zur allgemeinen Einsicht aufgelegt werden. Zugleich wird für den Fall, dass Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Besitzbogen erhoben werden sollten, zur Vornahme der weiteren Erhebungen die Commission auf den

10. April 1881,

vormittags um 9 Uhr, vorläufig in der hiesigen Gerichtskanzlei festgesetzt. Die Uebertragung der amortisirbaren Forderungen kann unterbleiben, wenn der Verpflichtete vor der Befassung der neuen Grundbuchseinlagen darum ansucht.
R. k. Bezirksgericht Laibach, am 24. März 1881.

Anzeigebblatt.

Preiscourants für k. k. Staatsbeamte über

Uniformkleider u. Uniformsorten

versendet franco die

Uniformierungs-Anstalt „zur Kriegsmédaille“, Moriz Tiller & Co.,
Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 22. (537) 61—10

(1307—2) **Bekanntmachung.** Nr. 3268.

Den unbekannt wo befindlichen Rechtsnachfolgern des Anton Urbas von Eibenschuß wird bekannt gemacht, daß der in der Executionsfache des Mathias Puntar von Mannitz gegen Anton Urbas von Eibenschuß pcto. 123 fl. 20 kr. sammt Anhang gegen letzteren erlassene diesgerichtliche Realisationsbescheid vom 24. Jänner 1881, Z. 1040, dem unter einem für dieselben bestellten Curator ad actum Jakob Urbas von Eibenschuß eingehändig worden ist.
R. k. Bezirksgericht Voitsch, am 11ten März 1881.

(1268—3) **Bekanntmachung.** Nr. 1825.

Vom k. k. Bezirksgerichte Laibach wird hiemit bekannt gegeben:
Es sei in der Executionsfache des Johann Benčina von Altenmarkt gegen Jakob Koren von Nadlesk den unbekannt wo befindlichen Tabulargläubigern Johann und Anton Koren von Nadlesk, unter gleichzeitiger Zustellung der Realisationsbescheide vom 26. November 1880, Z. 9878, Herr Gregor Lah von Laibach als Curator ad actum aufgestellt worden.
R. k. Bezirksgericht Laibach, am 7ten März 1881.

(1398—3) **Executive** Nr. 2404.

Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Vittai wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Andreas Prestor von Komische die exec. Versteigerung der dem Thomas Fribar von Savinje gehörigen, gerichtlich auf 3939 fl. geschätzten Realität im Grundbuche Gallenberg sub Urb.-Nr. 240, Band II, Seite 239 bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den

6. April,

die zweite auf den

6. Mai

und die dritte auf den

7. Juni 1881,

jedesmal vormittags von 11 bis 12 Uhr, in Vittai mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealtität bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswerte, bei der dritten aber auch unter demselben hintergegeben werden wird.

Die Vicitationsbedingungen, wozu insbesondere jeder Vicitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Vicitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.
R. k. Bezirksgericht Vittai, am 10ten März 1881.

Die Einhorn-Apotheke

des
Jul. v. Trnkoczy
am Rathhausplatz in Laibach

empfeilt dem P. L. Publicum folgende, stets frische, nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten, bewährte Hausmittel und homöopathische Medicamente:

Alpenkräuter-Syrup, krainischer, ausgezeichnet gegen Halschmerzen, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 kr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe.

Dorsch-Leberthran, feinste Sorte, vorzüglich gegen Scropheln, Lungenleiden, Hautausschläge und Drüsenanschwellungen. 1 Flasche 60 kr.

Anatherin-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und Conservierung des Zahnfleisches, es vertreibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 kr.

Blutreinigungsbillen, k. k. priv., sollten in keinem Haushalte fehlen und haben sich schon tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwellen in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden. In Schachteln à 21 kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr. Versendet wird nur eine Rolle. (671) 8

Provinzaufträge werden sofort besorgt.

(1363—3) **Bekanntmachung.** Nr. 965.

Vom k. k. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht, daß zur Wahrung der Rechte der unbekannten Erben der Tabulargläubiger Mathias Križnar, Thomas Dofenc und Luzia Kofel Herr Johann Cadež von Pölland zum Curator ad actum bestellt, decretiert und ihm die diesgerichtliche Erledigung vom 24. Dezember 1880, Z. 6941, zugestellt wurde.
R. k. Bezirksgericht Laibach, am 23ten Februar 1881.

(1375—2) **Erinnerung.** Nr. 2880.

Vom k. k. Bezirksgerichte Mödling wird dem Josef Junik von Branovice, nun unbekannten Aufenthaltes, hiemit erinnert, daß der auf ihn lautende Mobilienversteigerungsbescheid Z. 2880 dem diesem unter einem aufgestellten Curator ad actum Johann Marain von Branovice zur Wahrung seiner Rechte zugestellt wurde.
R. k. Bezirksgericht Mödling, am 11ten März 1881.